

phische und theologische Rätsel des Judentums wagen. Wir haben noch immer kein Werk, das diese beiden Grundforderungen erfüllte. So kann man nur in Vermutungen abtasten, was wohl das Ergebnis einer solchen Zusammenschau sein würde. Aller Wahrscheinlichkeit nach dieses: daß das jüdische Volk tatsächlich den Zwiespalt zwischen Blut und verscherzter Gnade durch die Geschichte zu tragen hat; daß es sich unter diesem Zwiespalt selber zunehmend spaltet in jenen Teil, der um des Blutes willen die ewige Verheißung darangibt und das Weltziel in einem Reich irdischer Verheißung sieht — und in einen andern Teil, der heute wie je die Seh-

sucht nach überirdischer Erfüllung wie einen lebendigen Stachel durch das Dasein trägt. Mag sein, daß das abgefallene Judentum sich zersetzender auswirkt als anderer religiöser Abfall — nach einem Gesetz der Gnadenordnung, demzufolge sich die Größe der Verderbnis nach der Größe der Untreue stuft —, sicher ist, daß es auch im heutigen Israel einen „Rest“ von Treuen gibt, der den Bann des Blutes durchbrechen und Gottes Stimme hören wird, wenn es ihm gefällt. Bis dahin aber wird der Streit um Israel dauern, solange Blut steht gegen Gnade und Gnade gegen Blut.

Anton Koch S. J.

Besprechungen

Religiöse Schriften

Legt an die Waffenrüstung Gottes. Von Rektor H. Lutz. kl. 8^o (184 S.) Paderborn 1931, Bonifatius-Druckerei. M 3.—

Das Büchlein ist in Sinn und Wesen eine Sonntagslesung. Dem Gang des liturgischen Kirchenjahres folgend, nimmt es die Hauptabschnitte der Sonntags-episteln zur Vorlage, um einzelne Grundgedanken in helleres Licht zu stellen. Auf diese Weise wird das Werkchen eine lebensvolle und angenehme Einführung in die Apostelbriefe und zugleich eine unmittelbar aus diesen geschöpfte Lehre des christlichen Lebens. Die Auserwählung zur Lebensgemeinschaft mit Christus ist nicht nur eine freie Gabe Gottes, sondern auch eine weltüberwindende Aufgabe des Christen, die mutige und beharrliche Mitwirkung verlangt; daher das Titelwort aus der Epistel des 21. Sonntags nach Pfingsten: „Legt an die Waffenrüstung Gottes!“

L. Koch S. J.

Maria Ward. Eine Heldenlegende. Von Ida Friederike Coudenhove. 8^o (268 S.) Salzburg 1933, Anton Pustet. S 7.50 (M 4.30).

Man kommt ergriffen aus der Lesung dieses Buches heraus, wie etwa aus einem Theaterstück großen Stiles. Das Geschick Mary Wards erhebt sich aus der Heldenzeit der englischen Bekenner, aus ihrer persönlichen, drängenden Art

und einem fordernden göttlichen Willen zu eigener heldenhafter Größe, in seltsamer Verwicklung zwischen britischem Adelsmut und fraulich sorgendem Empfinden, zwischen Gönnern und Gegnern, zwischen menschlicher Beschränktheit und göttlicher Absicht. Die Verfasserin hat in der Darstellung die freiere Schau gewählt, doch mit möglichster Wahrung und Deutung der Geschichte. Das so gewonnene Bild ist in sich glaubhaft und hat Blut. Einige Fragen wird man zurückstellen, leichte Übersteigerungen des Empfindens oder der Romantik der Art der Behandlung zugutehalten, auch nicht jeden Zaunstecken nachprüfen, es sei denn, daß die Verfasserin einmal die ganze Stiege zum Kapuzinerkloster in Bregenz nach Feldkirch bringt. Das Genfer Noviziat ist wohl Druckfehler (Gent, S. 173). Den Bischof von Bayreuth (188) vermochte ich nicht unterzubringen. — Die Verfasserin ist ungewöhnlich befähigt, sich in Personen und Lagen einzufühlen und sie auch wiederzugeben. Darum ist ihre aus Drang geborene Gabe neben dem immer noch ehrenwerten und nicht entbehrlichen „alten Stil“ wertvoll.

S. Nachbaur S. J.

Theologische Zeitfragen

Macht und Glaube. Von Hans Michael Müller. 8^o (IV u. 476 S.) München 1933, Chr. Kaiser. M 11.50